

1|2009

Israelreport

www.israelreport.de

Das Magazin von www.israelnetz.com Berichte und Hintergründe aus Israel und dem Nahen Osten



Nach dem Krieg

Israels Militäroffensive und ihre Folgen

Bildband

**Israel vor 100 Jahren -
in Bildern**

Ulrich W. Sahn

**Über Klischees und
die Wirklichkeit**

„Sich der Realität stellen“

Liebe Leser,

manchmal will ich „Hilfe!“ schreien, wenn ich nach ausführlichen Recherchearbeiten alle „Informationspuzzleteilchen“ vor mir liegen habe. Ein Beispiel: Puzzleteil Nr. 1: „Die Israelis wollen das palästinensische Volk vernichten.“ Das höre ich von arabischer Seite. Puzzleteil Nr. 2: „Israel hat eine der besten Armeen der Welt.“ Darüber besteht wenig Streit. Puzzleteil Nr. 3: „Der Gazastreifen ist das am dichtesten besiedelte Gebiet der Welt.“ Puzzleteil Nr. 4: „Während der israelischen Offensive ‚Gegossenes Blei‘ wurden 1.300 Palästinenser getötet.“ Das behauptet die Hamas. Ein italienischer Journalist meinte nach einer Tour durch die Krankenhäuser im Gazastreifen, es könnten kaum mehr als 500 bis 600 Tote sein. Dem widerspricht jedoch die israelische Armee, die von 1.200 toten Palästinensern ausgeht. Mehr als zwei Drittel davon seien Hamas-Leute, die man bereits namentlich identifiziert habe. Bleiben wir also – als Arbeitshypothese – bei den 1.300. Puzzleteil Nr. 5: „44.000 Häuser im Gazastreifen sind nach der israelischen Militäroffensive unbewohnbar oder total zerstört.“ Diese Zahl nennt der palästinensische Sozialminister Mahmud Habbasch.

Wie bei so vielem, was man liest, kann man darüber einfach hinweglesen. Was im Kopf bleibt, ist ein Bild der Zerstörung, zerbombte Häuser, weinende Kinder, furchtbar Verletzte, Beerdigungen – als Folge der israelischen Zerstörungswut.

Man kann aber auch einen Taschenrechner zur Hand nehmen und feststellen, dass etwas nicht stimmt. Muss die beste Armee der Welt auf dem am dichtesten besiedelten Fleckchen Erde wirklich 33 Häuser zerstören, um einen einzigen Palästinenser töten zu können?



Ich nehme als Beispiel Puzzleteil Nr. 3. Die Aussage, Gaza sei das am dichtesten besiedelten Fleckchen Erde, wird selbst von renommierten israelischen Journalisten bedenkenlos nachgeplappert. Dabei könnte jeder, der zu Hause einen PC und einen Internetanschluss hat, per Google nachprüfen, dass im Gazastreifen zwischen 3.820 und 4.270 Personen pro Quadratkilometer wohnen. Es gibt nur Schätzungen über die Bevölkerung im Gazastreifen – obwohl der größte Teil dieser Menschen von der UNO täglich gefüttert wird.

Zum Vergleich: In Berlin leben 3.750, in Warschau 4.300, in Tokio 4.750, in Moskau 4.900, in London 5.100, in Tel Aviv 7.445, in Kalkutta 24.000 und in Mumbai 27.209 Menschen pro Quadratkilometer. Wenn man der höchsten Zahl von 4.270 Personen pro Quadratkilometer Glauben schenken will, liegt der Gazastreifen auf Platz 54 der Bevölkerungsdichte weltweit.

Mit diesem Israelreport geben wir Ihnen wieder einmal „Puzzleteilchen“, Überlegungen und Denkanstöße weiter. Das wird uns aber nicht das Weiterdenken, Mitdenken und miteinander Diskutieren ersparen.

Mit den besten Segenswünschen für das Neue Jahr 2009, das so anstrengend begonnen hat, grüße ich Sie aus Jerusalem,

Johannes Gerloff

Ihr Johannes Gerloff

Inhalt

Editorial:	Johannes Gerloff	2
Aktuell:	Nach dem Krieg im Gazastreifen: Was hat's gebracht?	3
Meldungen:	Erdogans Eklat in Davos Klarstellung der UN	5
Hintergrund:	Ulrich W. Sahn über Klischees und Wirklichkeit	6
Politik:	Benjamin Netanjahus Strategie	8
Bericht:	Gaza-Sterot in einer ARTE-Dokumentation	10
Aktuell:	Wasserkrise in Israel	12
Geschichte:	Das Heilige Land vor 100 Jahren - in Bildern	14
Einblick:	Wenn das Land vertrocknet	16

Impressum

Herausgeber:
Christlicher Medienverbund KEP e.V.
Postfach 1869, D-35528 Wetzlar
Telefon (06441) 915 151
Telefax (06441) 915 157
www.israelnetz.com
editor@israelnetz.com | gerloff@kep.de (J. Gerloff)
Bankverbindung
Konto: 10 10 13 181, BLZ: 515 602 31
VB Wetzlar-Weilburg e.G.
Vorsitzende Margarete Hühnerbein
Geschäftsführer Wolfgang Baake
Redaktion
Johannes Gerloff, Andreas Dippel (Chefredakteur),
Jörn Schumacher, Elisabeth Hausen, Egmond Prill
Titelfoto: picture alliance
Der Israelreport erscheint als **Dauerbeihfter** des
Christlichen Medienmagazins pro.

Was hat's gebracht?

Israels Militäroffensive „Gegossenes Blei“ – und ihre Folgen

Johannes Gerloff

Mit einem Überraschungsschlag begann am 27. Dezember 2008 Israels Offensive gegen die radikal-islamische Hamas im Gazastreifen. Überraschend waren nicht nur Zeitpunkt und Härte des israelischen Angriffs, sondern auch, in welchem Maß die Hamas überrascht war. Während der gesamten fast vier Kriegswochen hat die palästinensische Miliz nie den massiven Raketenbeschuss zustande gebracht, mit dem israelische Militärplaner gerechnet hatten. Genau eine Woche nach den ersten Luftangriffen marschierten israelische Bodentruppen unter dem Schirm massiven Artilleriefeuers in den Gazastreifen ein. Die israelische Luftwaffe hatte, laut Verteidigungsminister Ehud Barak, bis zu diesem Zeitpunkt bereits 600 Ziele im Gazastreifen bombardiert, vor allem Polizeistationen und Trainingslager, Raketenteams und Munitionswerkstätten, Schmugglertunnel und Rüstungslager.

Anfangs besetzten die israelischen Truppen offenes Land im Norden und Zentralabschnitt des Gazastreifens. Erst nach und nach drangen sie in die bebauten Gebiete ein. Um Sprengstofffallen der Hamas aus dem Wege zu gehen, nutzten sie eine Technik, die erstmals von deutschen Truppen im Kampf um Stalingrad angewandt worden war: Die israelischen Kämpfer gingen nicht über offizielle Wege und durch Türen in die Häuser, nicht einmal durch die sprichwörtliche Hintertür, sondern durch die Wände, parallel zu den offiziellen Wegen, die möglicherweise vermint waren. Ständig waren die israelischen Soldaten in Bewegung, um den Hamas-Milizionären kein Ziel zu bieten.

Praktisch zeitgleich mit dem Amtsantritt des neuen amerikanischen Präsidenten Barack Obama verließ der letzte israelische Soldat den Gazastreifen. Zuvor hatte Israel einseitig einen Waffenstillstand erklärt. Die operativen Kriegsziele, die man sich vorgenommen hatte, seien weitgehend erreicht, erklärten Politiker. Militäranalysen stimmten zu: Die Wahrscheinlichkeit eines fatalen

Fehlers nehme täglich zu und könne alle Erfolge zunichte machen.

Direkter Anlass der israelischen Militäraktion „Gegossenes Blei“ im Gazastreifen waren acht Jahre Raketenbeschuss der israelischen Gaza-Anrainer-Gemeinden durch die Palästinenser vom Gazastreifen aus. Abgeschossen worden waren die mehr als 10.000 Raketen und Mörsergranaten von unterschiedlichen Milizen und Terrorgruppen, die sich teilweise spinnfeind sind: Die Volksfront zur Befreiung Palästinas (PFLP), die zur Fatah gehörenden Al-Aqsa-Märtyrer-Brigaden, die Volkswiderstandskomitees, der Palästinensische Islamische Dschihad und natürlich die Islamische Widerstandsbewegung (Hamas).

Das unmittelbare Resultat der Operation „Gegossenes Blei“ sind weit reichende Zerstörungen im Gazastreifen. Laut dem palästinensischen Sozialminister Mahmud Habbasch wurden 44.000 Häuser zerstört oder unbewohnbar gemacht, 5.000 Familien wurden obdachlos. Die Hamas spricht von 1.330 Toten und 5.000 Verletzten auf palästinensischer Seite.

Um den Entschluss der Israelis, derart hart durchzugreifen, verstehen zu können, muss man die Aktion in einem weiteren historischen Kontext sehen. Mit den Abkommen von Oslo im September 1993 hatte Israel im Konflikt mit seinen palästinensischen Nachbarn auf Gespräch gesetzt. Den Palästinensern wurde eine Autonomie, dann ein Staat versprochen. Hamas-Führer Scheich Ahmed Jassin hatte das Treffen von Jasser Arafat mit Jitzhak Rabin und Bill Clinton in Washington kommentiert:



Palästinensische „Siegfeier“ im Gazastreifen

Foto: picture alliance

„Wir werden diesen Vertrag in einem Meer von Blut ersäufen.“ Leider gehört Jassin im Rückblick zu den ganz wenigen Nahostpolitikern, die hielten, was sie versprochen haben.

Der einseitige israelische Rückzug aus dem Südlibanon im Mai 2000 wurde von der arabischen Welt als Sieg der schiitischen Hisbollah-Miliz gewertet. Im Nahen Osten wurde auch nicht übersehen: Israel ließ mit der Südlibanonischen Armee (SLA) Nichtjuden – Christen und Muslime – im Stich, die ihr gesamtes Schicksal mit dem des jüdischen Staates in eine Waagschale geworfen hatten. „Es lohnt sich nie, Freund der Juden zu sein“, kommentierten Palästinenser in Bethlehem, „wenn es ihrem Vorteil dient, lassen sie Dich im Stich!“

Die zweite Lektion des Libanonrückzugs aus arabischer Sicht: Israel ist schlagbar. „Wir werden Israel hinausbomben, wie die Hisbollah es aus dem Libanon vertrieben hat. Wir werden Palästina libanonisieren“ war Ratio und Anlass für die so genannte Al-Aksa-Intifada, die im September 2000 begann. Die Räumung des Gazastreifens im Spätsommer 2005 bewies aus Sicht der Raketenwerfer von Gaza: „Israel ist drauf und dran einzubrechen. Wir werden Palästina befreien!“ Das Fatale an dieser Entwicklung: Zugeständnisse Is-



Palästinenser im Gazastreifen

Foto: picture alliance

raels wurden von der arabischen Seite mehr und mehr als Schwäche interpretiert, als Ermutigung, den Terror gegen den jüdischen Staat zu verstärken.

Wer die zunehmende Unnachgiebigkeit der palästinensischen Extremisten auf israelische Militärationen oder gar den nach offiziell arabischem Propagandasprachgebrauch „Mauer“ genannten Sperrwall zurückführt, verwechselt Ursache und Wirkung. Zur Zeit der ersten blutigen Welle von Selbstmordattentaten Mitte der 1990er Jahre, gab es den israelischen „Anti-Terror-Zaun“ noch nicht. Selbst die rechtsgerichtete Regierung Netanjahu trat noch Hebron und große Teile Nordsamarias an die Palästinenser ab, in der Hoffnung, die Hoffnung auf Unabhängigkeit werde Extremisten den Boden unter den Füßen entziehen.

Auch am Bosphorus gärt es

Als Israel dann im Sommer 2006 im Libanon riesige Trümmerfelder in den Hisbollah-Hochburgen des Libanon hinterließ, gelang es dem schwarzbärtigen Scheich Hassan Nasrallah noch immer, einen „himmlischen Sieg“ zu feiern. Sein Verhalten während der Operation „Gegossenes Blei“ scheint zwar zu zeigen, dass der libanesischen Scheich oder seine Hintermänner doch einigen Respekt vor Israel haben. Aber die Hamas hatte offensichtlich nicht verstanden, dass Israels Geduldsfaden reißen kann – und dass der jüdische Staat – zumindest militärisch – noch lange nicht am Ende ist.

Einen Waffenstillstand mit Israel, der offiziell von Mitte Juni bis Mitte Dezember 2008 dauerte, nutzte die Hamas, um die Reichweite ihrer Raketen von 20 auf 40 Kilometer auszudehnen. Die israelische Bevölkerung macht heu-

te ihrer Führung zum Vorwurf, dass sie nicht nur die eigene Bevölkerung im Gazalandgebiet im Stich gelassen, sondern auch die Etablierung der Hamas in Gaza durch ihre Nachgiebigkeit ermöglicht hat. Apropos Waffenstillstand à la Hamas: Während des „Waffenstillstands“ in der zweiten Jahreshälfte 2008 fielen „nur“ 234 Kassamraketen und 185 Mörsergranaten auf israelisches Gebiet.

Man kann den Raketenbeschuss aus einem Gebiet, das man nicht vollkommen beherrschen will, niemals unterbinden. Das hat der Zweite Libanonkrieg bewiesen. Deshalb erklärte Verteidigungsminister Ehud Barak von vornherein: „Es geht nicht darum, der Hamas die Fähigkeit zu nehmen, Raketen zu schießen. Es geht darum, ihr die Motivation zu nehmen, Israel zu beschießen.“ Ob dieses Ziel der Operation „Gegossenes Blei“ de facto erreicht wurde, müssen die kommenden Jahre zeigen.

Auf keinen Fall wollte Israel die Hamas im Gazastreifen stürzen. Palästinenser meinen heute schon, Palästinenserpräsident Abbas sei nichts weiter, als ein Diktator von Israels Gnaden. Zu frisch sind auf israelischer Seite auch die Erinnerungen an eine Zeit, als man mit Jasser Arafat verhandelte, derweil aber ungebrochen Terroranschläge ertragen musste, weil der palästinensische Verhandlungspartner meinte, man könne die Extremisten nicht im Griff haben. Aus israelischer Sicht ist ein „Hamastan“, das man als Ganzes zur Rechenschaft ziehen kann, dem Arafat-Modell vorzuziehen.

Bleibt die Hamas also als innerpalästinensisches Problem. Tatsächlich gärt es innerhalb der palästinensischen Gesellschaft. Das zeigt vor allem die Tatsache, dass dies der erste Krieg zwischen Israel und den Arabern war, in dem innerpalästinensisch offen diskutiert wurde.

PA-Sozialminister Habbasch von der Fatah wirft der Hamas vor, politische Gegner während der israelischen Offensive ausgeschaltet zu haben. 19 Palästinenser seien in dieser Zeit erschossen, mehr als 60 seien die Knie zerschossen worden.

Bemerkenswert im Blick auf eine langfristige Beurteilung dieser israelisch-palästinensischen Schlacht sind auch die Zurückhaltung der Arabischen Liga, die Haltung Ägyptens und die Spaltung der islamischen Welt. Natürlich schimpft man auf „die Juden“ und verurteilt ihre Massaker. Interessant ist allerdings, dass teilweise der Hass auf die Hamas und die Furcht vor dem „schiitischen Halbmond“ (Iran-Syrien-Libanon-Hisbollah) größer zu sein scheint, als der Ärger über Israel. In persönlichen Gesprächen scheint gar Genugtuung darüber durch, dass „die Zionisten“ den Machtgelüsten des schiitischen Präsidenten in Teheran ihre Grenzen zeigen.

Und noch eine Entwicklung zeigt, dass man die Auswirkungen und Ergebnisse der Operation „Gegossenes Blei“ aus einer längerfristigen Perspektive bewerten muss, die heute noch gar nicht gegeben ist. Traditionell war die säkulare Türkei einer der verlässlichsten Bündnispartner Israels. Doch auch am Bosphorus gärt es. Auf den Straßen Istanbuls wird Militärausrüstung angeboten und für die Solidarisierung mit den leidenden Brüdern in Gaza geworben. Die englischsprachige Zeitung „Hürriyet“ berichtet, dass Israil Kesler aus Köse am Schwarzen Meer seinen Namen ändern will, „wegen der Massaker an meinen Mitmuslimen in Palästina“. Künftig will der Mann, der von seinem Vater nach dem Propheten Yakoub benannt wurde, nicht mehr „Israil“ heißen, sondern „Muhammed Ali“.

In derselben Ausgabe von „Hürriyet“ erklärt der liberale Kommentator Burak Bekdil, Israel habe „die Liebesbeziehung zwischen dem türkischen Regierungschef Recep Tayyip Erdogan und der Hamas entblößt“. Anstatt dann aber gegen diese Allianz zu poltern, schreibt Bekdil seinem Premierminister ins Stammbuch: „Es ist nicht falsch, ein (politischer) Soldat des Islam zu sein. Es ist nur furchtbar unehrlich, ein Soldat des Islam zu sein und das zu leugnen.“ Die Auseinandersetzung zwischen Israel und der Hamas ist noch lange nicht zu Ende. Und die Auswirkungen dieses Krieges werden noch lange bis nach Europa zu spüren sein. ■

Nach Eklat bei Wirtschaftsgipfel: Erdogan in Istanbul umjubelt empfangen



Foto: World Economic Forum

Erdogan (li.) und Peres auf dem diesjährigen Weltwirtschaftsforum in Davos

Beim diesjährigen Weltwirtschaftsgipfel in Davos ist es Ende Januar zu einem Eklat gekommen: Während einer Diskussion mit Israels Staatspräsident Schimon Peres über die Offensive im Gazastreifen verließ der türkische Premier Recep Tayyip Erdogan wutentbrannt den Saal. Er hatte Peres des Mordes beschuldigt. In Istanbul wurde er wie ein Held empfangen.

Peres hatte den Einsatz der israelischen Armee gegen den Terror leidenschaftlich verteidigt. Dabei fragte er Erdogan direkt: „Was würden Sie tun, wenn Sie in Istanbul jede Nacht 100 Raketen ertragen müssten?“ Der türkische Regierungschef antwortete sichtlich verärgert: „Präsident Peres, Sie sind älter als ich. Vielleicht fühlen Sie sich schuldig und sind deshalb so hart in Ihrer Wortwahl. Sie kennen sich mit Töten aus. Ich erinnere mich an die Kinder, die an den Stränden starben.“

Nach einem Disput mit dem Moderator der Veranstaltung stand Erdogan auf und verließ den Konferenzraum. Als er am Flughafen von Istanbul eintraf, hatten sich Tausende Türken vor dem Gebäude versammelt. Einige schwenkten türkische und palästinensische Fahnen. Mit Transparenten bekundeten sie ihre Wertschätzung gegenüber dem Protest ihres Regierungschefs.

In seiner Ansprache auf dem Weltwirtschaftsgipfel hatte Erdogan den neuen US-Präsidenten Barack Obama aufgefordert, seine Definition von Terror und terroristischen Organisationen im Nahen Osten zu überdenken. „Auf Grundlage dieser Definition muss eine neue amerikanische Politik im Nahen Osten entfaltet werden.“ Offenbar bezog er

sich damit auf die Haltung der USA gegenüber der Hamas und der Hisbollah, schreibt die Tageszeitung „Ha´aretz“.

Der Präsident der Arabischen Liga, Amr Mussa, äußerte Verständnis für das Handeln des türkischen Premierministers: „Herr Erdogan hat gesagt, was er sagen wollte, und ist dann gegangen. Das ist alles. Er hatte Recht.“ Zu Israel meinte er: „Sie hören nicht zu.“ Laut der staatlichen türkischen Nachrichtenagentur „Anatolian“ bat Peres später um Entschuldigung. „Es tut mir sehr Leid, was geschehen ist“, habe er in einem Telefongespräch gesagt. „Freunde können manchmal untereinander Streit haben. Ich hatte immer großen Respekt vor der türkischen Republik und vor Ihnen als Premierminister gehabt. Ich sehe mich als Freund der Türkei und von Premier Erdogan.“

Die Türkei hatte Israel bereits zuvor wegen der Operation „Gegossenes Blei“ im Gazastreifen scharf kritisiert. So forderte Erdogan unter anderem den Ausschluss des jüdischen Staates aus den Vereinten Nationen. Zudem hatte er angekündigt: „Ein Fluch Gottes wird Israel heimsuchen.“ Der jüdische Staat werde sich selbst zerstören.“ Diese Äußerungen stießen auf massive Kritik. ■

UNO stellt richtig: „Bei israelischem Angriff keine Schule getroffen“

Es war ein Vorfall, der erschütterte - doch wenige Tage nach dem Ende des Gaza-Feldzuges ruderten die Vereinten Nationen (UN) zurück: Die Organisation hat ihre Darstellung eines israelischen Angriffes im Gazastreifen mit 43 Toten revidiert. Dabei sei nicht, wie zuvor behauptet, eine UN-Schule getroffen worden. Alle Opfer hätten sich vielmehr außerhalb des Schulgeländes befunden, teilte ein UN-Vertreter in Jerusalem Anfang Februar mit.

Der Vorfall ereignete sich am 6. Januar in Gaza. Nach dem Angriff hieß es, die Luftwaffe habe die Schule des Hilfswerkes UNRWA beschossen. Zu-

vor habe Israel die Palästinenser in dem Viertel aufgefordert, ihre Häuser zu verlassen und unter anderem in dem Schulgebäude Zuflucht zu suchen. Nun sagte der humanitäre Koordinator der UN, Maxwell Gaylord, die israelischen Granaten seien in einer Straße nahe des Schulgeländes eingeschlagen.

Die Vereinten Nationen „würden gerne klarstellen, dass das Bombardement und alle Todesfälle sich außerhalb und nicht innerhalb der Schule ereignet haben“, fügte Gaylord hinzu. Als Reaktion ließ die UNRWA verlauten, sie habe seit dem Tag des An-

griffes behauptet, die Verwundeten hätten sich außerhalb des Geländes befunden. Die Quelle der Falschmeldung sei in einem anderen Zweig der UN zu suchen, hieß es laut der Zeitung „Ha´aretz“.

Lehrer sollte seine Version verschweigen

Ranghohe Vertreter der israelischen Armee hatten von Anfang an ihre Skepsis darüber geäußert, dass die Schule getroffen worden sei. Denn zwei Mörsergranaten könnten nicht 43 Menschen töten und außerdem Dutzende verletzen. ■

Klischees und Wirklichkeit

Im Kampf Israels gegen die Hamas bestimmen längst die üblichen Missverständnisse die öffentliche Wahrnehmung. Israel kämpft nicht alleine gegen eine Terror-Organisation, die das Land bedroht und auch der palästinensischen Bevölkerung im Gazastreifen schadet - Israel kämpft auch gegen die vorschnellen Verurteilungen seines Militäreinsatzes. Nahost-Korrespondent Ulrich W. Sahn (Jerusalem) kommentiert die häufigsten Behauptungen in Zeiten des Krieges. (ad)

„Der Konflikt kann nicht mit militärischen Mitteln gelöst werden.“

Tatsache ist, dass die Hamas ihr Machtstreben mit militärischen Mitteln gelöst hat. Sie putschte gegen die Autonomieregierung und vertrieb mit brutaler Gewalt die Fatah-treuen Vertreter der Zentralregierung in Ramallah. Mit militärischen Mitteln terrorisierte sie die israelische Bevölkerung im grenznahen Gebiet. Mit Raketenangriffen unterstrich die Hamas das Ende der Waffenruhe. Die Entführung des israelischen Soldaten Gilad Schalit und weitere Gewalt, wie der Beschuss der Grenzübergänge, verhinderte die Lieferung von Hilfsgütern und festigte die Herrschaft der Hamas im Gazastreifen. Ob es im Gegenzug Israel gelingt, ebenfalls mit Gewalt diese Machtbasis der Hamas zu schwächen oder gar zu zerstören, muss sich erst noch erweisen.

Während der Offensive wurden nach Angaben der Hamas, fast alle ihre militärische Einrichtungen zerbombt. Viele in Gaza hergestellte oder durch Schmuggeltunnel von Iran importierte Grad-Raketen wurden zerstört. Die Hamas verlor Befehlshaber und 80 frisch ausgebildete Offiziere. Die Befehlsstruktur wurde zerstört und der Fernsehsender ausgeschaltet. Hamas-Führer mussten sich in den Untergrund begeben, um nicht Opfer gezielter Tötungen der israelischen Luftwaffe zu werden. Ohne Verwaltungsapparat, Sicherheitskräfte, Finanzen und Hierarchie kann die regierungsähnliche Hamas nicht bestehen. Sie ist verwundbar.

Ideologie allein reicht nicht aus, um als Herrscher im Gazastreifen und als aktive Feindeskraft gegen Israel bestehen zu können. Die ideologisch hochmotivierte Hamas konnte sich bisher nur durch Verhaftungen, Morde, Vertreibung und andere Gewalt gegen ihre inner-palästinensischen Gegner behaupten. Wenn also vermeintlich Gewalt keine Probleme lösen könne, fragt sich, wieso die Hamas sehr wohl ihre Probleme mit Gewalt löst und wieso Israel ganz grundsätzlich die Fähigkeit abgesprochen wird, ebenso mit Gewalt zu kontern.

„Nur durch Gespräche mit der Hamas kann Israel das Problem lösen.“

Die Autonomiebehörde in Ramallah ist eine Selbstverwaltung von Israels Gnaden. Offizieller Verhandlungspartner des palästinensischen Volkes ist allein die PLO (Palästinensische Befreiungsorganisation). Ihr Chef Mahmud Abbas ist auch Präsident der Autonomiebehörde. Die heutige Staatenwelt wird durch Mitgliedschaft in der UNO definiert. Die Hamas herrscht jedoch weder in einem anerkannten Staat, noch gilt sie als anerkannte „Regierung“ ihres Territoriums. Die Hamas ist nicht einmal Mitglied der PLO und übernahm die Macht in Gaza durch einen „illegalen“ Putsch. Kein Land der Welt anerkennt die Hamas als Herrscher in Gaza. Gespräche Israels mit der Hamas würden die Legitimität der PLO als exklusiver Vertreter aller Palästinenser in Frage stellen. Zudem würden so die von der Hamas nicht einmal anerkannten Osloer Verträge außer Kraft gesetzt. Die bilden jedoch die rechtliche Grundlage für die Existenz der Autonomiebehörde und des palästinensischen Parlaments. Abgesehen von der Tatsache, dass die Hamas sich weigert, mit dem „illegitimen zionistischen Gebilde“ zu reden, tut sich Israel schwer, mit einer Organisation zu verhandeln, die Israels Zerstörung anstrebt. Hinzu kommt, dass die Hamas von der EU, der UNO, den USA und Israel als Terror-Organisation geächtet wird, solange sie nicht der Gewalt absagt, Israel anerkennt und bestehende Verträge akzeptiert. Gespräche Israels mit der Hamas würden keine Probleme lösen, sondern neue Probleme schaffen und mit Gewissheit keinen Frieden herbeiführen.



focus israel

„Das israelische Vorgehen schürt Hass.“

Das ist eine Frage nach der Henne und dem Ei. Mit abgrundtiefem Hass wurden Juden schon 1929 in Hebron und Jerusalem von den Arabern abgeschlachtet, lange vor Holocaust, Israel und Besatzung. Hass wird allein den Palästinensern, der Hamas und anderen Organisationen als Rechtfertigung für jegliche Verbrechen zugestanden. Viele palästinensische Ausbrüche der Gewalt und des Hasses passierten ausgerechnet bei Fortschritten in den Friedensgesprächen, nach israelischen „Gesten“ und anderen „positiven“ Entwicklungen. Die blutige zweite Intifada brach aus, als es den Palästinensern wirtschaftlich besser ging als jemals zuvor und nachdem Ehud Barak in Camp David zu fast jeder Konzession bereit war. Jasser Arafat wies die Angebote zurück, weil er nicht „alles“ bekam.

„Unverhältnismäßige Gewalt“ wird immer nur Israel vorgeworfen, niemals aber jenen Organisationen, die israelische Städte mit Raketen angreifen oder Busse und Restaurants sprengen. In diesem Sinne, wäre israelische Gewalt wohl „verhältnismäßig“, wenn die Kampfjets in Gaza statt Trainingszentren der Hamas eher Busse und Restaurants sprengen oder willkürlich ungezielte Raketen auf Gaza abschießen?

„Ideologien können nicht gewaltsam ausgelöscht werden.“

Die menschenverachtende Ideologie der Hamas hat ihre Ursprünge weder in der Blockade Israels gegen den Gazastreifen noch in der seit 1967 andauernden Besatzung. Die Hamas ist ein Ableger der ägyptischen Moslembrüder und ihrer Ideologie aus den zwanziger Jahren. Ausgerechnet die europäische Geschichte beweist, dass Staatsideologien durchaus mit Gewalt besiegt und beseitigt werden können. Nationalsozialismus, Faschismus, Stalinismus und der Kommunismus gingen ebenso unter wie die Weltreiche der Griechen, Römer, Mesopotamier und anderer vergessener Völker.

„Israels Vorgehen im Gazastreifen ist völkerrechtswidrig.“

Die Genfer Konventionen verbieten ein absichtliches Töten von Zivilisten. So gesehen sind auf israelische Städte abgeschossene Raketen der Hamas in jedem Fall ein Kriegsverbrechen. Menschenrechtsorganisationen erwähnen das ganz selten in versteckten Nebensätzen. Die überwiegende Mehrheit der von Israel im Gazastreifen getöteten Palästinenser sind Kämpfer der Hamas. Vorerst scheint Israel „Kollateralschaden“ weitgehend zu vermeiden. Laut Genfer Konventionen verwandeln sich Schulen und Krankenhäuser in legitime militärische Ziele, sowie sie für militärische Zwecke missbraucht werden. Israel bombardierte daher auch jene Privathäuser, in denen die Hamas Raketen und andere Kampfmittel versteckte. Die Bewohner dieser Häuser wurden durch Anrufe des israelischen Geheimdienstes vorgewarnt. Gemäß dem Völkerrecht verlieren sie ihren Status als „unschuldige Zivilisten“, sowie sie sich am militärischen Kampf der Hamas beteiligen.

Gaza-Konflikt

Während des Gazakonfliktes hatten meine Frau und ich in En Karem bei Jerusalem eine Begegnung mit einem messianischen Ehepaar, das nach 14 Tagen Beschuss in Beerscheva ein paar Ruhetage einlegen musste. Ständig mit der Ungewissheit leben zu müssen, ob bzw. wann aus heiterem Himmel eine Rakete einschlägt, hinterlässt Spuren.

Am nächsten Tag trafen wir Jack Sara, einen arabischen Pastor, der uns von der schwierigen Situation der arabischen Christen in Gaza berichtete. Die Gemeinden haben nun einen Hilfsdienst eingerichtet.

Entscheidung gegen Scheidung

Auch durften wir der Taufe eines ehemaligen Muslims beiwohnen, der durch die messianische Jüdin Rachel Netanel zum Glauben gekommen war (www.rachelnetanel.net). Die islamische Gemeinschaft versuchte seine Frau dazu zu bewegen, sich von ihm scheiden zu lassen. Die Ehefrau weigerte sich jedoch und machte deutlich, dass sie ihren „neuen“, veränderten Mann dem „alten“ vorziehe. Trotzdem müssen sie wegen ihres Glaubens ihre Wohnung verlassen.

In all dem geben uns die Worte Jesu Zuversicht: „Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis zur Vollendung des Zeitalters“ (Mt. 28,20).



Hanspeter Obrist
Leiter der amzi

Unsere Angebote:

- Zeitschrift **focus israel** zweimonatlich mit Berichten aus Israel (ein Jahr gratis zum Kennenlernen)
 - per Post per E-Mail
- Gebets- und Informations-E-Mail**
 - wöchentlich monatlich
- Der Israel Trail** von Judith Galblum Pex (Euro 14,95 inkl. Versand)



Name: _____

Straße: _____

PLZ/Ort: _____

E-Mail: _____

amzi, Hauinger Str. 6, D-79541 Lörrach
Tel. 0041 61 712 11 38
info@amzi.org, www.amzi.org
Konto: 1017730, BLZ 68350048

Zwischen Gazafeldzug und Wahlkampf

Er ist einer der populärsten Politiker des Landes und könnte Israels nächster Premierminister werden: Benjamin Netanjahu. In einer Begegnung im King David Hotel in Jerusalem stand der Oppositionsführer Israels Vertretern der Foreign Press Association in Israel Rede und Antwort - Mitte Januar, am Tage 18 der israelischen Offensive „Gegossenes Blei“, gut einen Monat vor den Parlamentswahlen. Netanjahu sprach über seine Sicht des Krieges gegen die Hamas, seine Stellung zur Regierung Olmert und seine Beziehung zu dem neuen amerikanischen Präsidenten. Ein Protokoll von Johannes Gerloff.



Benjamin Netanjahu, umlagert von Journalisten

Foto: picture alliance

Der Krieg im Gazastreifen...

...ist ein gerechter Krieg. Es gibt keinen Krieg, der gerechter wäre.

Ziel der israelischen Militäroffensive „Gegossenes Blei“...

...ist ein eindeutiger Sieg über die Hamas. Dieser Organisation muss die Fähigkeit genommen werden, Israel zu terrorisieren. Zudem muss in der gesamten Region die Abschreckung vor Israel wieder hergestellt werden. Auch müssen die Wege, auf denen die Hamas in den vergangenen Jahren ihr Rüstungsarsenal im Gazastreifen an-

Von Freund wie Feind gemeinhin nur „Bibi“ genannt, war Netanjahu von 1996 bis 1999 bereits Regierungschef. 2003 bis 2005 war er Finanzminister, zuvor Außenminister und Botschafter seines Landes bei den Vereinten Nationen. Einerseits sprach er sich ausdrücklich gegen den Rückzug Israels aus dem Gazastreifen im Jahre 2005 aus und verließ deshalb die Regierung Sharon. Andererseits hat er mit Jasser Arafat verhandelt. Kein israelischer Regierungschef hat den Palästinensern so viel Land abgetreten wie Netanjahu.

häufen konnte, unterbunden werden.

Die Regierung Olmert...

...hat zur Erreichung dieser Kriegsziele unsere volle Unterstützung. Auch wenn sie sich entscheiden sollte, die Hamas-Herrschaft im Gazastreifen stürzen zu wollen, werden wir hinter ihr stehen.

Ans Ausland gewandt: Was würden Sie tun...?

...wenn Ihr Land acht lange Jahre mit Tausenden von Raketen beschossen würde? Acht Jahre, das sind zwei Amtszeiten eines US-Präsidenten. Können Sie sich vorstellen, dass irgendein Land in einem vergleichbaren Fall auch nur acht Monate, acht Wochen oder auch nur acht Tage warten würde, bevor es sich wehrt? Israel hat sehr, sehr lange gewartet!

Die Hamas...

...ist eine Terror-Organisation, deren Ziel die Vernichtung Israels ist. Wir haben einen Feind, der uns vom Angesicht der Erde wischen möchte. Die Hamas hat immer wieder geschworen, mit dem Raketenbeschuss weiterzumachen. Der einzige Frieden, den sie will, ist ein Friedhofsrieden: Israel im Grab und die Hamas tanzt auf den Gräbern. Die Hamas ist wie Al-Qaida. Niemand spricht von einem Friedensvertrag mit Al-Qaida. Niemand denkt daran, Zugeständnisse an Al-Qaida zu machen. Letztendlich muss die Hamas aus dem Gazastreifen verschwinden.

Es ist nicht wahr...

...dass Israel Zivilisten im Visier hat. Es ist unsere Absicht, die zivilen Opfer so gering wie möglich zu halten. Wir trauern um jeden Unschuldigen, der Opfer dieses Krieges wird. Aber eine verantwortungsvolle Regierung kann Terroristen, die menschliche Schutzschilde benutzen, keine Immunität gewähren. Wenn wir das tun - nicht nur auf dem Schlachtfeld, sondern auch auf dem Schlachtfeld der öffentlichen Meinung! - legitimieren wir den Terror. Wir legitimieren eine Taktik, die jetzt gegen uns angewandt wird - und letztendlich viele Ihrer Länder treffen wird. Ich sage dies mit großer Gewissheit: Wenn wir diesem Phänomen jetzt nicht Einhalt gebieten, wird es sich ausbreiten.

Sollte Israel den Gazastreifen wieder besetzen?

Ich war gegen den Rückzug aus dem Gazastreifen. Was ich befürchtet habe, ist eingetroffen: Der Gazastreifen ist zu einer Terrorbasis des Iran geworden. Ich denke nicht, dass wir jetzt zurück in den Gazastreifen gehen sollten, um ihn dauerhaft zu besetzen. Allerdings sollten wir diesen Fehler auch nicht wiederholen, indem wir beispielsweise die Golanhöhen, die Hügel, die Tel Aviv und den Ben-Gurion-Flughafen beherrschen, oder halb Jerusalem räumen.

Was kommt nach der Hamas im Gazastreifen?

Ein Großteil des palästinensischen Volkes und der arabischen Welt weiß, wer die Hamas ist. Manche hoffen im Geheimen - andere nicht so sehr im Geheimen -, dass wir diesen Waffengang gewinnen. Es wird wenig darüber berichtet, aber die Hamas nutzt die gegenwärtige Krise, um politische Feinde auszuschalten. Viele Araber verstehen heute, dass die Hamas ihr eigener Feind und der Feind des Friedens ist.

Und die Zweistaatenlösung?

Alle Israelis - seien sie nun für oder gegen eine Zweistaatenlösung - sind sich einig: Die Palästinenser werden niemals den Luftraum kontrollieren, eine Luftwaffe oder eine Armee haben. Ein künftiger Palästinenserstaat muss demilitarisiert sein! Sie werden niemals die Kontrolle über den elektromagnetischen Raum erlangen, der heute manchmal wichtiger ist als der Luftraum oder die Möglichkeit bekommen, Waffen oder Kämpfer in diesen demilitarisierten Raum einzuführen. Ich werde als Regierungschef dafür sorgen, dass Israel Grenzen haben wird, die es verteidigen kann. Die Palästinenser werden sich zwar selbst regieren können - aber niemals die Möglichkeit erlangen, das Überleben Israels zu bedrohen.

Die größte Gefahr heute...

...ist allerdings der Iran, der damit droht, uns auszulöschen. Wenn der Iran Atomwaffen bekommt, werden die Hisbollah im Libanon oder die Hamas in Gaza tausendfach gefährlicher, weil sie dann den Schutz eines „nuklearen Schirms“ genießen. Als israelischer Regierungschef werde ich die Welt darauf aufmerksam machen, wie wichtig es ist, aktiv eine Atommacht Iran zu verhindern. Das ist die wichtigste Frage, der sich der neu gewählte US-Präsident Barack Obama gegenüber sieht. Ich habe ihm gesagt: Wie er verhindert, dass der Iran Atomwaffen bekommt, ist weniger wichtig für Israel. Entscheidend ist, dass er den Iran daran hindert, eine Atommacht zu werden.

Wie ist Ihre Beziehung zu Obama und vor allem auch seiner künftigen Außenministerin Hillary Clinton, die schon vor zehn Jahren einen Palästinenserstaat befürwortete?

Wenn ich gewählt werde, werde ich gerne mit dem neuen US-Präsidenten Obama und seiner Außenministerin Hillary Clinton zusammenarbeiten. Ich denke, beide haben in den vergangenen Jahren Wichtiges gesagt, das gehört werden sollte.

Beeinflusst der Krieg in Gaza nicht den Wahlkampf - zu Ihren Ungunsten?

Wir haben viele Wahlen. Aber wir haben nur ein Israel. Israel muss diesen Krieg gewinnen. Wenn wir die Wahlen nicht wie geplant durchführen, dann bedeutet das, dass die Terroristen die israelische Demokratie in Geiselschaft nehmen können. ■

Anzeige



SCHECHINGER Tours

Die Israel-Erlebnisreise
mit Hans-Peter Royer (Tauernhof)
vom 02.09. – 13.09.2009



Ostern in Israel
mit Walter Schechinger und Johannes Vogel
vom 10.04. – 19.04. bzw. 24.04.2009

Erlebnis- und Studienreise
ISRAEL fuer Jedermann
mit Wolfgang und Sieglinde Wangler
vom 28.04. – 10.05.2009

Pfingst-Festreise
mit Georg Terner und Walter Schechinger
vom 24.05. – 07.06.2009

Israel-Erlebnisreise
„Wueste, Meer & mehr“
für Singles, Ehepaare und Jedermann
vom 02.08. – 12.08. bzw. 16.08.2009

Israel-Bibelstudienreise
mit Johannes Pflaum
vom 14.09. – 25.09.2009

Sonderreise „WÜSTE ERLEBEN“
mit Doron Schneider
vom 19.10. – 28.10.2009

Israel-Sonderreise zum
Laubhüttenfest nach Jerusalem
Thema: „Die Hütte Davids“
vom 30.09. – 11.10. bzw. 14.10.2009

Kur- und Wellnessreise zum Toten
Meer
vom 12.10. – 25.10.2009
mit Manfred Wessler und Waldemar Grab
vom 25.10. – 08.11.2009
mit Wolfgang Wangler

vormerken: Israelreise über den Jahreswechsel
vom 27.12.09 – 08.01.2010

*...bitte fordern Sie kostenlos
unseren Katalog an!*



KOMPETENT – ZUVERLÄSSIG – LEISTUNGSSTARK

SCHECHINGER *Tours* Walter Schechinger
Im Kloster 33 • D - 72218 W.-Sulz am Eck • Tel. 07054-5287 • Fax 07054-7804
e-mail: info@schechingertours.de • www.schechinger-tours.de

„Gaza Sderot - Das Leben trotz allem“

Eine Videodokumentation erzählt vom Leben und Überleben der Menschen in Südisrael und dem Gazastreifen. Israelreport-Redakteurin Dana Nowak hat sich das Projekt angesehen.



Foto: ARTE

Szenen aus Sderot und dem Gazastreifen - von ARTE dokumentiert

Kung-Fu-Lehrer Ahmed Kuffah hat es ins Guinness Buch der Rekorde geschafft - mit Liegestützen auf zwei Fingern. Per Webcam nahm der Palästinenser aus dem Gazastreifen an dem Wettbewerb teil - ausreisen durfte er nicht. Die Grenzen sind geschlossen. Unterdessen ist die Israelin Daniele Mordechai mit einigen Kindern auf einem Spielplatz in der israelischen Kleinstadt Sderot, die immer wieder Ziel palästinensischer Raketenangriffe ist.

Normalerweise gehen Kinder in dieser Stadt daher nicht einfach auf einen Spielplatz - aber dieser ist bombensicher. Daniele spielt mit den Kleinen „Zeva Adom“ („Farbe Rot“). So heißt der Alarm, der vor palästinensischen Raketen warnt. Schnell flüchten alle in lustig bemalte, bunte Betonregenwürmer.

Aufzeichnungen seit Oktober 2008

Diese Ausschnitte aus dem Leben des Palästinensers und der Israelin sind in einer im Internet veröffentlichten Videodokumentation des Fern-

sehenders ARTE zu sehen. Die Aufzeichnungen begannen im Oktober 2008. Zu dieser Zeit schlugen täglich Raketen aus dem angrenzenden Gazastreifen in oder nahe der israelischen Kleinstadt Sderot ein. Im von der Hamas beherrschten Gaza-Streifen leben die Palästinenser abgeriegelt von der Außenwelt.

Kurzberichte sollen die Realität zeigen

Um zu zeigen, wie die Menschen auf beiden Seiten ihren Alltag unter den schwierigen Lebensbedingungen meistern, haben sich ein israelisches und ein palästinensisches Team auf den Weg gemacht. Entstanden sind insgesamt 80 Kurzbeiträge von etwa zwei Minuten Länge.

Da gibt es den israelischen Musiker Avi Vaknin, der sich einen Kellerbunker zum Tonstudio umgebaut hat. Den Palästinenser Chalaf Kassim, der mit einer traditionellen Kinderanzuggruppe zu Festen auftritt. Sefian Baker, den palästinensischen Fischer, der keinen Treibstoff hat und daher nicht aufs Meer fahren kann. Oder die

zehnfache israelische Mutter Simi Zibib, die beim Kochen zu Hause vom Raketensirenenalarm unterbrochen wird und deren behinderter Sohn zum Militär einberufen wurde.

Was hier zu sehen ist, sind keine Ausnahmesituationen. Die Kurzberichte sollen die Realität zeigen, wie sie auf beiden Seiten erlebt wird. „Trotz der schweren Lebensbedingungen, der Gefahr von Luftangriffen und Raketenanschlägen hören diese Menschen nicht auf zu arbeiten, zu lieben und zu träumen. Zu leben - trotz allem“, heißt es auf der Internetseite von ARTE.

Die israelisch-deutsch-französische Produktion wurde im Oktober mit dem „Prix Europa“ ausgezeichnet. Mit dem Preis werden jährlich die besten Fernseh- Radio und Emerging Media-Produktionen geehrt, die sich um die Überwindung der Grenzen zwischen europäischen Kulturen bemühen. Der palästinensische Koproduzent Yousef Atwa konnte allerdings nicht an der Preisverleihung teilnehmen, ihm war das Ausreisevisum verwehrt worden.

Zuschauer können Filme kommentieren

Zu sehen sind die Videos im Internet unter www.arte.tv/gaza-sderot auf Hebräisch und Arabisch, wahlweise mit deutschem, englischem oder französischem Untertitel. Die Filme können anhand von vier Navigationsmöglichkeiten ausgewählt werden: Personen, Themen, Orte und Zeit. Die Themenauswahl beinhaltet Rubriken wie Liebe, Familie, Musik, Sport, Bomben oder Humor. Die Orte können mithilfe einer „GoogleEarth“-Landkarte bestimmt werden. Dadurch erhalten Nutzer gleichzeitig Informationen zu deren Lage. Mitteilungsfreudige haben zudem bei jedem Beitrag die Möglichkeit, einen Kommentar zu hinterlassen oder ihre Meinung in einem Blog auf der Seite abzugeben. ■



Israel-Festreise Pfingsten und Schavuot 26. Mai - 4. Juni 2009

Eine Reise mit Fritz und Lydia Schanz, Timo Roller, Autor „Bible Earth“ und „Einzigartiges Israel“, und Vorträgen von Israelnetz-Korrespondent Johannes Gerloff

Reiseprogramm: Galiläa | Cäsaräa | Megiddo | Nazareth | Bibl. Stätten am See Genezareth | Tabgha und Kapernaum | Bootsfahrt auf dem See | Bethsaida und Tel Adar | Jordanquellgebiet und Golanhöhen | Gespräch mit Siedlern im Kibbutz Merom Golan | Beit Jala in der Region Bethlehem, Besuch des christlichen Schulungs- und Freizeitzentrums „Beit Al Liqa“ | Geburtskirche nach Bethlehem | Jerusalem - Ölberg und Neustadt, Garten Gethsemane | „Yad Vashem“ | Menorah vor der Knesset | Israel-Museum | Jerusalem - Altstadt | Teich Bethesda und Kreuzfahrerkirche St. Anna | Via Dolorosa | Grabeskirche | Qumran | Wanderung im Naturschutzpark En Gedi | Massada | Bademöglichkeit im Toten Meer | Hasmonäertunnel

Reisepreis: bei 15-24 Teilnehmern 1.525,- € | EZ-Zuschlag 345,- €

Israel-Woche in den Schweizer Alpen 15. – 22. August 2009 in Adelboden

„BRENNPUNKT NAHOST - Geschichtliche Ereignisse – religiöse Hintergründe – aktuelle Nachrichten“

Bibelarbeiten, Andachten und Abendvorträge von Egmond Prill (Kassel),

Genießen Sie die zauberhafte Landschaft der Berge im Berner Oberland und die familiäre Atmosphäre im Christlichen Hotel HARI im Schlegeli

Unterkunft im Einzel- oder Doppelzimmer – Halbpension oder Vollpension

Anfragen/Anmeldung: Hotel HARI im Schlegeli, CH – 3715 Adelboden, Gartenstraße 5, Telefon 0041 - 33 - 673 1966



Sonderprospekte und Anmeldeunterlagen zu den Reisen unter Telefon (06441) 915 151

Veranstaltungen

Bitte vormerken und in Ihrer Gemeinde informieren:

Großer Israel-Abend im Erzgebirge 8. Juli 2009 20.00 Uhr in Burkhardtsdorf Zwönitztal-Halle

„ISRAEL AKTUELL - Heiliges Land zwischen Halbmond und Davidstern“

Mit ISRAELNETZ-Infostand und Büchertisch. Es spricht Egmond Prill (Kassel).



mit Egmond Prill

Weitere Vortragstermine von Johannes Gerloff und Egmond Prill: Im Internet unter www.israelnetz.com oder per Telefon (06441) 915 151.

Buchtipps



Krista und Johannes Gerloff

Der Alltag fängt am Sonntag an

Ein Erlebnismosaik aus dem jüdischen Land

Dieses sehr persönlich geschriebene Buch nimmt den Leser mit auf eine Reise durch den Jahresablauf im jüdischen Staat Israel. Spannend und mit einer Prise Humor gewürzt erzählen die Autoren von Traditionen und Festen des jüdischen Volkes.

Da die meisten Texte in der Zeit der Al-Aksa-Intifada (2000-2005) entstanden sind, vermittelt das Buch auch einen Einblick in die menschliche Seite des Nahostkonflikts aus der Sicht Israels. **EUR 12,95**

Das Buch erhalten Sie im Buchhandel oder direkt bei Israelnetz unter Telefon (06441) 915 151.

Israelreport

Ja, ich bestelle kostenlos den Israelreport.

Der Israelreport erscheint fünfmal jährlich kostenlos und ist in das Christliche Medienmagazin pro integriert.

Bitte senden Sie mir den werktäglichen E-Mail-Newsletter von Israelnetz. (Bitte E-Mail-Adresse angeben!)

Name

Anschrift

PLZ | Ort

E-Mail

Bitte senden Sie das Formular per Post oder Fax an Israelnetz. Bestellung auch am Telefon unter: (06441) 915 151 oder im Internet: www.israelnetz.com.



Akuter Wassermangel im Heiligen Land

Israel steht vor der schlimmsten Wasserkrise seit 80 Jahren. „Wir haben eine schwere Krise, aber niemand verhält sich so, als gäbe es eine“, kommentierte der Vorsitzende des Knesset-Komitees für Innere Angelegenheiten, Ophir Pines-Pas, Mitte Januar den Wassermangel.



See Genezareth bei Niedrigwasser

Foto: Wolfgang Grieb

Schon seit Ende der 1980er Jahre sieht sich Israel mit zunehmender Wasserknappheit konfrontiert. Dies ist zwar für den Nahen Osten kein neues Problem. Doch in der jüngeren Geschichte des Staates hat sich die Lage zugespitzt. Schuld daran sind unter anderem das Bevölkerungswachstum und die zunehmende

regenarmen Wintern hintereinander das Wasser in den wichtigsten Zuflüssen zum Jordan und zum See Genezareth so niedrig wie noch nie seit Beginn der Aufzeichnungen im Jahr 1948. Anfang Februar 2009 wurde im See ein Wasserstand von 214,34 Metern unter dem Meeresspiegel gemessen. Niederschläge sind auch in diesem Winter bislang

Sorglosigkeit im Umgang mit Süßwasser. Gleichzeitig ist die Lebensqualität gestiegen.

„Wir haben den Höhepunkt einer Wasserkrise erreicht, die wir seit 80 Jahren nicht mehr hatten“, warnte der Direktor der israelischen Wasserbehörde, Uri Schani. So ist nach vier regenarmen Wintern

kaum gefallen - die Regenzeit dauert in Israel von November bis April. Der Pegel des Toten Meeres ist seit Dezember 2007 um 1,40 Meter gesunken.

Der See Genezareth ist nach wie vor die vorrangige Wasserquelle des Landes. Sein Wasserspiegel schwankt zwischen 208,9 Meter unter Normalnull - dann muss der Damm zum Jordan geöffnet werden - und 213 Meter unter Normalnull, der „unteren roten Linie“: Ab diesem Moment werden die Zuflüsse zu den Wasserleitungen unterbrochen.

Im Juni 2008 verabschiedete die israelische Regierung einen Notfallplan. Dieser sieht unter anderem vor, die Menge an entsalztem Meerwasser bis zum Jahr 2013 auf 600 Millionen Kubikmeter und bis 2020 auf 750 Millionen Kubikmeter jährlich zu erhöhen. Derzeit werden aus zwei Entsalzungsanlagen jährlich etwa 138 Millionen Kubikmeter Trinkwasser gewonnen. Eine dritte Anlage wird in Hadera gebaut, sie soll in diesem Jahr fertiggestellt werden. Israel verbraucht jährlich mehr als 700 Millionen Kubikmeter Wasser. ■

www.israelnetz.com

Palästinenser sehen Hamas als Sieger

Die Mehrheit der Palästinenser glaubt nicht, dass die Operation „Gegossenes Blei“ eine Reaktion Israels auf die ständigen palästinensischen Raketenangriffe war. Das ergab eine Umfrage der An-Nadschah-Universität in Nablus Anfang Februar. Als Sieger aus dem Krieg im Gazastreifen ging für die meisten der Befragten die Hamas hervor.

Demnach gaben rund 27 Prozent der Umfrageteilnehmer an, Israels Offensive gegen die Hamas war eine Reaktion auf den Raketenbeschuss. 69 Prozent vertraten diese Meinung nicht. Dass die Hamas im Westjordanland durch den Krieg gestärkt wurde, glauben rund 58 Prozent der Befragten.

Die Mehrheit der Befragten, 54 Prozent, glaubt zudem daran, dass die zerstrittenen Palästinensergruppen nach dem Krieg in Gaza eine Einigung erzielen werden. Als Hindernis für den innerpalästinensischen Dialog sehen die meisten (24 Prozent) Persönlichkeiten der Fatah und der Hamas. Für 21 Prozent ist Israel das Hindernis, gefolgt von der Hamas mit rund 16 Prozent.

Als Sieger der Kämpfe im Gazastreifen ging für rund 32 Prozent der Teilnehmer die Hamas hervor. 30 Prozent gaben an, es gebe keinen Sieger. Mehr als 23 Prozent sahen die verschiedenen palästinensischen Gruppierungen und rund 13 Prozent Israel als Sieger.

Mehrheit befürwortet ausländische Truppen

Den Einsatz arabischer Truppen im Gazastreifen zur Stabilisierung einer Waffenruhe können sich knapp 52 Prozent der Befragten vorstellen. Rund 45 Prozent sind dagegen.

Etwas mehr Befürwortung erhalten internationale Truppen. Deren Einsatz würden mehr als 66 Prozent der Teilnehmer unterstützen und etwa 31 Prozent ablehnen. Die Umfrage wurde am 1. und 2. Februar durchgeführt. Befragt wurden 1.361 wahlberechtigte Palästinenser - 861 kamen aus dem Westjordanland, 500 leben im Gazastreifen. ■

www.israelnetz.com

Reisen nach Israel? „Keine Gefahr!“

Zahlreiche Menschen planen aktuell ihren Urlaub in Israel. Der Tourismus im Land boomt, die Besucherzahlen steigen stetig. Angesichts der Kämpfe im Gazastreifen fragen sich dennoch viele: Kann man derzeit nach Israel reisen? Wir haben über diese und andere Fragen mit Menachem Yifrah gesprochen, er begleitet seit Jahren Reisegruppen durch Israel.



Foto: privat

Menachem Yifrah

Israelreport: Sie sind derzeit mit einer Reisegruppe von „Schechinger Tours“ in Israel unterwegs. Wo halten Sie sich gerade auf?

Menachem Yifrah: In Eilat. Die Leute sind im Wasser oder in der Stadt und

genießen ihren Urlaub.

Inwieweit haben die Kampfhandlungen in Gaza und Umgebung Ihre Pläne beeinträchtigt?

Überhaupt nicht. Wir haben alle Orte besucht, wie wir es geplant hatten. Wir waren in Jerusalem, am See Genezareth, im Golan und auch in Ariel im Westjordanland.

Wie schätzen Sie die aktuelle Sicherheitslage in Israel ein?

In Jerusalem, Tel Aviv oder Tiberias ist alles ruhig. Nur in der Region des Gazastreifens war der Krieg zu bemerken. Wenn es gefährlich wäre, würde ich das sagen. Aber im Augenblick besteht keine Gefahr.

Nicht nur von Deutschland aus betrachtet macht die Situation vielen Beobachtern allerdings große Sorgen - und Zehntausende demonstrieren gegen Israel.

Eines verstehe ich nicht: Zeitweise sind 80 Raketen am Tag in Israel gelandet, und niemand hat gegen die Hamas demonstriert. Jetzt bekunden plötzlich überall in der Welt die Menschen Solidarität mit den Palästinensern und demonstrieren gegen Israel. Ich bin auch traurig über das Leiden in Gaza, aber dort gibt es keine Demokratie. Die Menschen werden von der Hamas beherrscht, die Raketen auf israelische Zivilisten abschießt. Nicht nur auf der palästinensischen Seite gibt es zivile Opfer. Aber das wird in den Medien oft nicht berücksichtigt.

Würden Sie ausländischen Touristen in diesen Tagen eine Israelreise empfehlen?

Auf jeden Fall. Das wird den Terror zurückgehen lassen. Und es gibt dem Volk Israel Kraft. Dass die Israelis wissen: Wir sind nicht allein. ■

Anzeige



Jetzt
PROSPEKT
anfordern

Seit 20 Jahren Reisen nach Israel

Neue Horizonte entdecken . Menschen begegnen . Urlaub genießen.

Israel Reisen 2009

21. bis 30. April 2009
Frühlingsreise auf biblischen Spuren
mit Pfarrerin Dorothea Böttcher, Windeck
Flug ab Frankfurt | ab € 1.438,-

23. April bis 3. Mai 2009
Von Galiläa über Jerusalem zum Toten Meer
mit Friedhelm Klump, Haan und Pastor Hans-Dieter Becker, Dillenburg (FeG)
Flug ab Köln | ab € 1.685,-

13. bis 22. Mai 2009
Galiläa – Jerusalem – Erholung am Toten Meer
mit Gertraud L. Mayer, Berlin
Flug ab allen dt. Flughäfen | ab € 1.249,-

23. Mai bis 3. Juni 2009
Das Land der Bibel kennenlernen
mit Dekan Volker Teich und Erwin Damson, Ludwig-Hofacker-Vereinigung, Korntal
Flug ab Stuttgart | ab € 1.660,-

LudwigHofacker REISEN

14. bis 26. Oktober 2009
Begegnungsreise nach Israel
mit Gerhard und Gisela Frey, Rehe
Flug ab Frankfurt | ab € 1.795,-

24. Oktober bis 7. November 2009
Herbstreise auf biblischen Spuren nach Israel und Jordanien
mit Otto Maurer und Pfarrer Norman Grauer, Holzgerlingen
Flug ab München | ab € 1.790,-

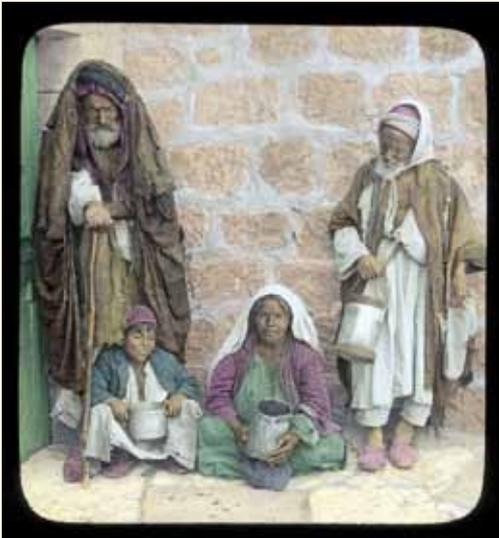
Viele weitere Israel-Reisen

Heiner Zahn GmbH . Postfach 65 . 72222 Ebhausen
Tel. 07458 / 99 99-0 . Fax 07458 / 99 99-18 . info@handinhandtours.de . www.handinhandtours.de



Das Heilige Land vor 100 Jahren

Israel und Umgebung sind ein beliebtes Thema für Bildbände oder Reiseführer. Doch nun ist ein eindrucksvolles Buch erschienen, welches das Heilige Land in einer ungewöhnlich ursprünglichen Form zeigt: ein Band mit Schwarz-Weiß-Fotos vom Anfang des 20. Jahrhunderts, die später in mühevoller Handarbeit mit Farbe versehen wurden. Israelreport-Redakteurin Elisabeth Hausen hat sich den Bildband „Auf den Spuren Abrahams“ näher angesehen.



Gruppe von Bettlern



Alter Mann liest die Torah an der Westmauer (Klagemauer)



Hirtenjunge mit Flöte

Alle Abbildungen auf diesen Seiten aus dem besprochenen Band

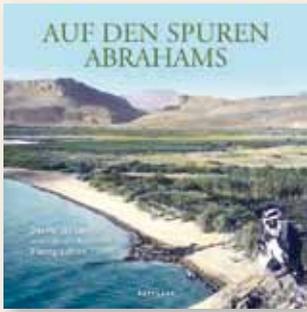
Die Bilder sind einzigartig: „1900 Jahre lang hatte sich die Lebenswelt der Bibel kaum verändert“, heißt es im Klappentext des Buches aus dem Pattloch-Verlag. „Erst das 20. Jahrhundert brachte Autos, Flugzeuge, Telekommunikation, Teerstraßen, brachte den Modernitätsschub, der auch das Gesicht des Heiligen Landes fundamental veränderte und das Land der Bibel mit einem Schlag aus dem Schlaf der Geschichte in die Gegenwart versetzte.“

Die Bilder wurden von der Matson Photo Agentur aufgenommen, als es noch keine Farbfotografie gab. Und so sind Bilder entstanden, die Israel teilweise so zeigen, wie es auch in biblischer Zeit ausgesehen haben mag. „Matson gehörte der Amerikanischen Kolonie in Jerusalem an, einer Gemeinschaft christlicher Auswanderer im Heiligen Land“, so der Verlag. „Um 1920 erwarb der niederländische Palästina-reisende Arie Speelman von Matson die Bilder. Speelman gab der Agentur den Auftrag, seine 1200 Glasplattendias per

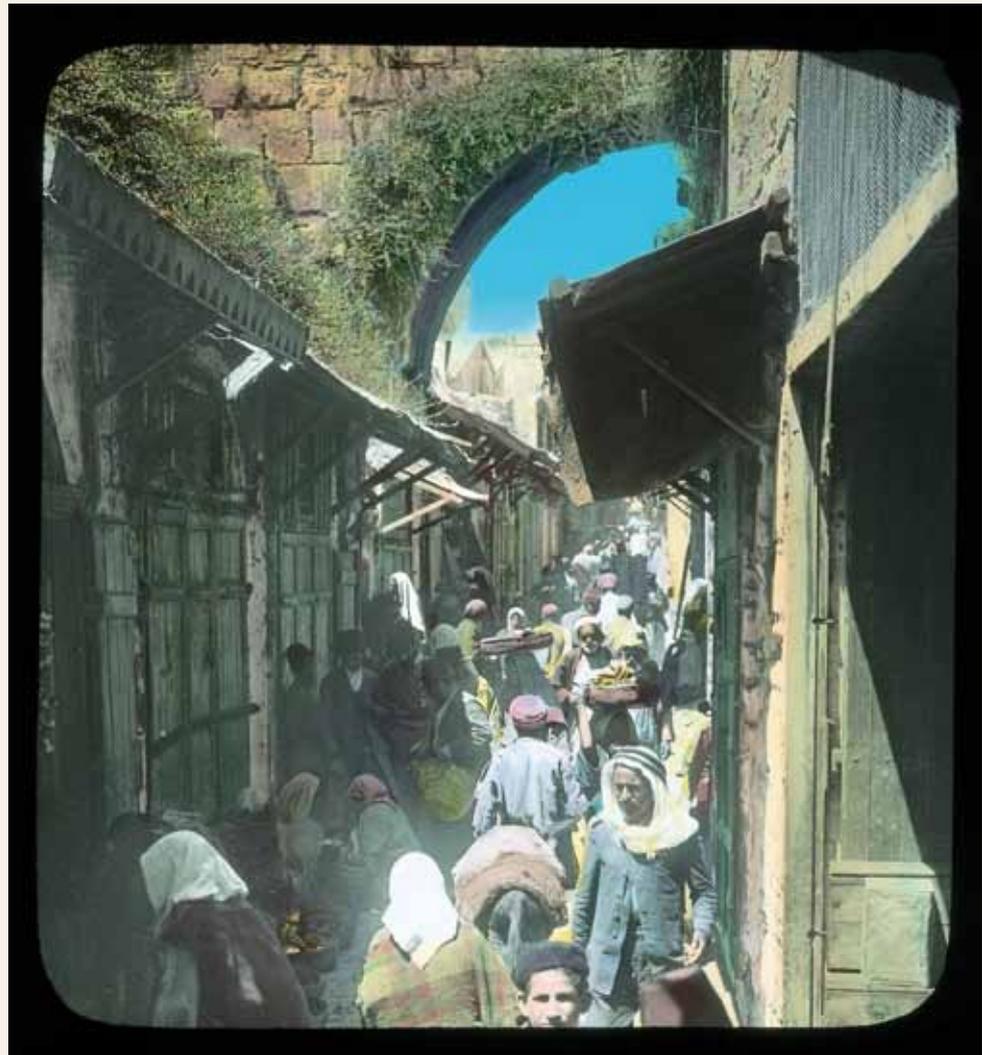
Hand zu kolorieren, ein für die damalige Zeit kühnes Projekt.“

Die Bilder nehmen jeweils eine ganze Seite ein. Links daneben finden sich nicht nur die wichtigsten Informationen zu den Motiven. Wenn es passt, haben die Herausgeber auch biblische Bezüge oder Erklärungen zu geschichtlichen Gegebenheiten hinzugefügt. So wird bei einem Bild mit Bettlern aus den alttestamentlichen Gesetzen zum Umgang mit den Armen zitiert: „Auch in deinem Weinberg halte keine Nachlese und lies nicht abgefallene Beeren in deinem Weinberg auf; überlasse sie den Armen und Fremden: Ich, der Herr, bin euer Gott!“ (3. Mose 19,10)

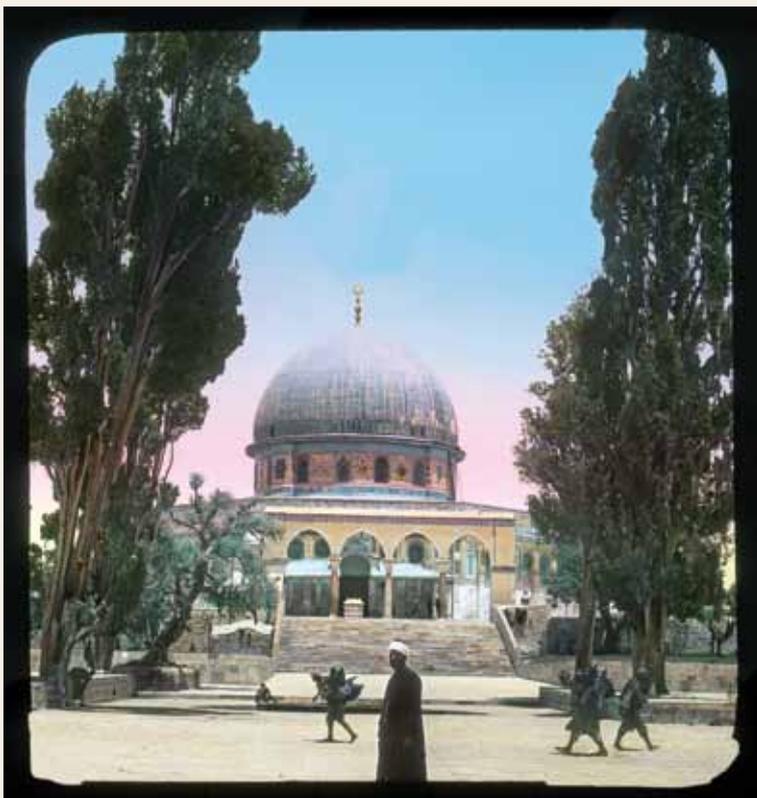
Auf diese Weise erhält der Betrachter nicht nur interessante Einblicke in eine längst vergangene Welt. Er kann diese Eindrücke auch mit Begebenheiten in Verbindung bringen, über die in der Bibel berichtet wird. Dies mag ihm ein neues Verständnis dafür öffnen. ■



Helen Speelman, Richard Hardiman
Auf den Spuren Abrahams.
Das Heilige Land in alten handkolorierten Photographien,
Pattloch Sachbuch, 368 S. EUR 49,90 ISBN 3-629-02217-0
ISBN 978-3-629-02217-2



Straße im jüdischen Viertel in der Altstadt



Bethlehem von Südwesten

Der Felsendom von Süden her gesehen, eingerahmt von Zypressen

Wassernot: Wenn das Land vertrocknet

von Egmond Prill

Israel vertrocknet. Das Land am Jordan wartet auf Wasser. Nach mehreren regenarmen Winterzeiten steht Israel vor der Frage: Wie sichern wir den Wasserhaushalt? Anfang Dezember 2008 meldete die Wasserbehörde den niedrigsten Zufluss in den See Genezaret seit Beginn der Aufzeichnungen 1948. So dramatisch war es noch nie. (siehe Beitrag Seite 12)

Der Wasserbedarf in Israel erhöhte sich mit der wachsenden Bevölkerung und dem steigenden Lebensstandard. Aus politischen Gründen hat Israel Wasser reichlich fließen lassen und den Preis staatlich subventioniert. Die Botschaft: Der Staat Israel hat Wasser die

keit. Mit dem abfließenden Salzwasser verschwindet die Bodenstabilität. Es entstehen „Dolinen“, bis zu zehn Meter hohe Höhlen, die beim Betreten oder Befahren einbrechen und Trichter hinterlassen. Rund um das Tote Meer wächst ein Gürtel extremer Brüchigkeit. Experten sprechen von kommenden Gebirgsverwerfungen apokalyptischen Ausmaßes. Ein immer wieder aus der Schublade gekramter Plan von Kanälen aus dem Mittelmeer oder vom Roten Meer scheitert an den Kosten und der Sorge, dass dann andere ökologische Katastrophe auftreten könnte: die Vermischung unterschiedlicher Salzwässer.



Es geht um das frische Wasser für das Land und das lebendige Wasser für das Herz.

Fülle und macht die Wüste grün. So ist der Durst der Landwirtschaft ungebrochen. Verträge mit Jordanien verpflichten Israel zur zuverlässigen Wasserlieferung an das Nachbarland. Und nun? Unterhalb vom See Genezareth ist der Jordan nur noch ein Rinnsal. Das Jordantal ist zum ökologischen Krisengebiet geworden. Das Ziel des vermutlich bekanntesten Flusses der Welt ist schon länger eine Problemzone. Das Tote Meer stirbt - Jahr für Jahr mehr. Anders gesagt: Der Wasserspiegel sinkt nicht mehr nur um dreißig oder vierzig Zentimeter im Jahr, wie den Touristen erzählt wird. Vom Dezember 2007 zum Dezember 2008 verlor das Tote Meer 1,40 Meter! Das ist im Süden des Meeres in der Hotel-Oase En Bokek nicht zu spüren. Das Salzwasser plätschert noch immer bis an die Strände der Kur-Anlagen. Doch längst wird das Wasser vom sinkenden Meer im Norden in den künstlichen See im Süden nach oben gepumpt. Der Blick vom Felsen Massada lässt das Elend erkennen: Der Mittelteil des Meeres existiert nicht mehr. Trockenen Fußes könnte man nach Jordanien laufen. Doch das ist nicht der Knackpunkt. Die breiter werdende Uferzone verliert an Festig-

Das Land Israel lechzt nach Wasser. In wenigen Wochen wird der Winter zu Ende sein. In riesigen Anlagen wird Meerwasser entsalzt. Millionen Kubikmeter Brauch- und Trinkwasser werden hergestellt. Diese Art der Wassergewinnung braucht viel Energie, die aber ist extrem teuer. Israel verhandelt mit der Türkei, um von dort Wasser zu erhalten. Wie zuverlässig das Ergebnis sein wird, darf gefragt werden.

In biblischer Zeit sahen die Menschen Gott am Wasserhahn. Er gab gnädig den Regen für das Land. Den nötigen Frühregen nach Neujahr für die Saat im Oktober; den Spätregen zum Ausgang des Winters im März. Gott ließ Brunnen quellen und öffnete Bäche in der Wüste. Israels Gott konnte jedoch auch durch Wassermangel seinem Volk ins Gewissen reden. Trockene Jahre erinnerten an einen ausgetrockneten Glauben und mahnten die Menschen. Die Bibel erzählt von Elia und der Dürre im Lande. Als das Volk am Berg Karmel versammelt wird, fragt der Mann Gottes „Wie lange hinkt ihr auf beiden Seiten?“ Der Prophet Hosea predigt:

„Höret, ihr Israeliten, des HERRN Wort! Denn der HERR hat Ursache, zu

schelten, die im Lande wohnen; denn es ist keine Treue, keine Liebe und keine Erkenntnis Gottes im Lande, sondern Verfluchen, Lügen, Morden, Stehlen und Ehebrechen haben überhandgenommen, und eine Blutschuld kommt nach der andern. Darum wird das Land dürre stehen, und alle seine Bewohner werden dahinwelken; auch die Tiere auf dem Felde und die Vögel unter dem Himmel und die Fische im Meer werden weggerafft.“ (Hosea 4,1-3).

Mehr als sechs Jahrzehnte nach der Staatsgründung ist Israel ein entwickeltes Land mit westlicher Lebensweise. Freilich – in jeder Beziehung von Abtreibung bis Zauberei. Schauen wir in den Spiegel und sehen auf Deutschland: Wir haben unseren Besitz vervielfacht, aber unsere Werte reduziert. Es gibt materiellen Reichtum, aber moralische Armut; eine Fülle an Lebensmitteln, aber das Fehlen einer Lebensmittel; Wasser und Wein, aber kaum wahrhaftigen Glauben und Gottvertrauen. Israel ist im Westen angekommen. Es gibt keine Sünde, die Israel nicht tut.

Und nun? Wie heißen die Propheten heute? Wo sind die Menschen, die für Israel beten und um Wasser bitten? Wer stellt sich an die Seite gläubiger Juden? Es geht um das frische Wasser für das Land und das lebendige Wasser für das Herz. Gott kann beides geben: „Die Elenden und Armen suchen Wasser, und es ist nichts da, ihre Zunge verdorrt vor Durst. Aber ich, der HERR, will sie erhören; ich, der Gott Israels, will sie nicht verlassen. Ich will Wasserbäche auf den Höhen öffnen und Quellen mitten auf den Feldern und will die Wüste zu Wasserstellen machen und das dürre Land zu Wasserquellen.“ (Jesaja 41,17-18). ■